

wohl diese Anspielung auf den Fisch sich schon in Tertullians Tractat de baptismo, der zu Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. verfasst ist, findet, müssen wir unseren Gobelin doch in eine bedeutend jüngere Zeit versetzen. Der Ductus, sowie das Gemisch lateinisch-griechischer Buchstabenformen, weisen bestimmt in die Zeit des Kaisers Heraclius, erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Ch., für welche wir zahlreiche epigraphische Belege auf den Münzen finden. Interessant ist die Tatsache, dass in den figuralen Darstellungen mancher Gobelinborten unseres Fundes jenes altchristliche Kunstmotiv, der Fisch (ἰχθύς) sich gleichfalls vorfindet. S. die Nr. 137 etc.

113. Die untere Hälfte einer jüdischen wollenen Prachttunica. Der Gewandstoff ist ein weisstgestreifter, safranfarbiger (κροκωτός) Ribb, besetzt mit breiten, purpurnen Gobelinborten in zarter, weisser Ornamentirung, welche über die ganze Länge des Gewandes bis zum Saum hinabreichen. Letzterer besteht in einer schönen breiten, rothen Wollborte mit weissen, lancirten Kreisornamenten, welche je zweimal gerade und rückläufig die drei hebräischen Buchstaben נכמ (= *nkm*) als Abkürzung der Eulogie: *nischmatô kabôd mênûhatâ* (Seine Seele, in Ehre sei ihre Ruhe!) enthalten.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen und eine glückliche Fügung, dass die im Faijûmer Papyrus-Fund (s. II. Abth. Nr. 550 - 552) plötzlich zu Tage gekommenen ältesten geschriebenen Urkunden der Hebräer, eine hochwillkommene ergänzende Parallele durch unser textiles Prachtstück erhalten haben. Dieses und die genannten Papyrus sind in das 7.-8. Jhd. n. Chr. zu versetzen. Was die drei hebräischen Buchstaben anbelangt, deren Beziehung zur funerals Bestimmung des Gewandes nach der obigen, mir durch Herrn Prof. D. H. Müller zu Theil gewordenen Erklärung ausser Zweifel steht; so sei bemerkt, dass nach des genannten Fachgelehrten Darlegung derlei abgekürzte Eulogien auf alt-hebräischen Grabsteinen nicht selten anzutreffen sind. Zum Belege mögen hier nur die folgenden erwähnt sein:

נבח	<i>nbt</i>	= <i>nafschô bêtôb talin</i>	»Seine Seele weile im Guten«,
נע	<i>ne</i>	= <i>nischmatô 'eden</i>	»Seine Seele sei im Paradies«,
נכמ	<i>wkm</i>	= <i>wêhaja kabôd mênûhatâ</i>	»Es sei Ehre ihre Ruhe«.

114. Rothes kurzärmeliges Kinderkleid mit geschweiftem Schnitt und unteren Randschlitz, aus festem, dichtem Wollstoff. Auf der linken Brustseite ist ein grosser blauwollener, mit überschossener weisser Musterung dessinirter Lappen (*tabula*) als Modeabzeichen aufgenäht.
115. Ein grosses, sehr merkwürdiges, als Leinentuch gebrauchtes Linnenstück, dessen eigenthümlich verschlungene geometrische Ornamente aus langen, unaufgeschnittenen Plüschknoppen bestehen. Die Farben sind: roth, gelb, grün und schwarz.
- 116 a. Grosses Kibâtij-Leinen (s. Anm. zu Nr. 81), verziert mit farbenkräftiger Gobelinmusterung. Die Fläche ist mit Reihen von abwechselnd grösseren und kleineren Herzblattmotiven besetzt, dazwischen als Hauptmotiv ein grosses Rundmedaillon, das von vier etwas kleineren Kreisornamenten umgeben ist. Ein Todtentuch.
- 116 b. Kibâtij-Linnen von ursprünglich derselben Anordnung der Ornamentik. Erhalten ist nur ein mit einer buntfarbigen Rosette gefülltes Rundmedaillon. Ueberrest eines Todtentuches.